

Biebricher Tagespost



Biebricher Neueste Nachrichten.

Biebricher Tagblatt.

Biebricher Lokal-Anzeiger.

Erscheint täglich, außer an Sonn- und Feiertagen. — Abonnementpreis: bei der Expedition abgeholt 1,30 M pro Vierteljahr, durch die Botenfrauen ins Haus gebracht 50 Pf monatlich. Wochenkarten, für 6 Nummern, 10 Pf. Wegen Postbezugs näheres bei jedem Postamt.

Amtliches Organ der Stadt Biebrich

Anzeigenpreis: Die einsp. Colonnegrundzeile für 20 Zeilen Biebrich 10 Pf., auswärts 15 Pf. Bei Wiederholung Rabatt. Leitung: Guido Zedler. Verantw. f. d. Redaktion: Carl Paul Jorisch, f. d. Redaktions- u. Anzeigenteil: Heinrich, f. d. Druck u. Verlag: W. J. Holzappel, in Biebrich.

Rotations-Druck u. Verlag der Hofbuchdruckerei Guido Zedler in Biebrich.

Gerichtspräsident 41. — Redaktion und Expedition: Biebrich, Rathausstraße 16.

Nr. 5.

Erstes Blatt.

Mittwoch, den 7. Januar 1914.

53. Jahrg.

Tages-Rundschau.

Angedachte Kronprinzen-Telegramme.

Berlin, 6. Januar. Wie der „Lokal-Anzeiger“ von maßgebender Stelle erfährt, ist ein Telegramm des Kronprinzen an den General v. Deimling anlässlich der Zehnertage mit dem Inhalt: Immer feste drauff! Bravo! Friedrich Wilhelm, Kronprinz, nie an General v. Deimling gerichtet worden.

Berlin. Von gut unterrichteter Seite wird unter Bestätigung der Nachricht, daß der Kronprinz seinerzeit dem Obersten v. Reuter in Zabern auf drastischem Wege seine Anerkennung wegen der schnellen Wahrung der militärischen Autorität ausgesprochen habe, die Behauptung aufs entschiedenste bestritten, daß zwischen diesem Verhalten des Kronprinzen und seiner Beförderung nach Berlin ein Zusammenhang bestehe. Auch die Ausbeutung des Umstandes, daß der Kronprinz nicht an dem Festmahl der kommandierenden Generale beim Kaiser teilgenommen habe, in der Richtung, daß zwischen dem Kaiser und dem Kronprinzen eine ernsthafte Meinungsverschiedenheit bestehe, wird von unterrichteter Seite als gänzlich grundlos bezeichnet.

Nach der „Deutschen Tageszeitung“ wird der Kronprinz im Generalstabe nacheinander sämtlichen Abteilungen zugeteilt werden, um so die gesamte umfassende Arbeit des Generalstabes bis in ihr innerstes Getriebe kennen zu lernen. Auch nimmt er an sämtlichen amtlichen Arbeiten teil. — Ueber die Reuejahrsfeier bei Hofe wird der „Post“ noch folgende kleine Episode von einem Augenzeugen berichtet: Als der Kaiser mit seiner Begleitung auf dem Wege zum Zeughaus sich halbwegs Schlosspark und Schlossbrücke befand, sah man den Kronprinzen von der Seite seines Vaters, mit dem er gerade sprach, sich plötzlich entfernen und mit lebhaften Schritten auf die Zuschauermenge zugehen. Dann, stehend, rief er einen Adjutanten, der jetzt zu der Menge hinlief; der Kronprinz kehrte nun eiligst an die Seite seines Vaters zurück. Was war geschehen? Der Kronprinz hatte in der dichtgedrängten Menge eine Persönlichkeit gefast, die ein Blickschreiben überreichen wollte: Da es niemand weiter bemerkte, eilte er, ohne Eingebung seines Herzens folgend, selbst darauf zu, als wolle er persönlich das Schreiben abnehmen. Nummern aufmerksam gemacht, griff auch die Königin ein; der Kronprinz schickte deshalb einen Adjutanten hin, überreichte ihm das Schreiben und nahm dann, zufrieden lächelnd, seinen Platz wieder ein. Unter dem diesen Vorfall beobachtenden Publikum aller Stände gab es nur eine Stimme: die der Freude über unseren Kronprinzen und der Begeisterung für seine zu Herzen gehende, fast sprichwörtlich lebenswürdige Art.

Zum Geburtstag des Königs von Bayern.

Berlin, 6. Januar. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: König Ludwig von Bayern geht am 7. Januar die vierzigste Geburtstagsfeier zu. Zum erstenmal seit seiner Thronbesteigung erscheint dem Monarchen dieser festliche Tag. Mit dem bayrischen Volke gedenkt ganz Deutschland in aufrichtiger Verehrung des nationalgeliebten Herrschers und seiner unablässigen Tätigkeit im Dienste der ihm obliegenden hohen Pflichten. So erhebt sich von neuem der Wunsch in den Herzen, daß König Ludwig noch ein langes, segensreiches Wirken beschließen sein möge zum Wohle Bayerns und des gesamten Vaterlandes.

Herr v. Jagow als Ehrgast.

Berlin. Von verschiedenen Seiten war berichtet worden, die kommandierenden Generale, die am Reuejahrsstage wie alljährlich in Berlin verammelt waren, hätten den Polizei-Präsidenten als Ehrgast zu ihrem Reuejahrs-Diner eingeladen. Hierzu erfährt das „S. L.“, daß Herr von Jagow als Gast eines Festteilnehmers und nicht als Herr der Gesamtheit der kommandierenden Generale an dem Diner teilgenommen haben.

Die Garnison in Zabern.

Berlin. Immer erneut tauchen in den Zeitungen Mitteilungen auf, daß Zabern anstelle des Infanterieregiments Nr. 99 einen anderen Infanterieregiment als Garnison erhalten solle. Während bisher in letzter Hinsicht die Infanterieregimenter Nr.

106 und 167 genannt wurden, wird neuerdings auch das Infanterieregiment Nr. 172 erwähnt. Wir können erklären, daß alle diese Gerüchte in das Reich der Fabel zu verweisen sind.

Der türkische Napoleon.

Von allen türkischen Staatsmännern und Militärs ist seit 5 Jahren am meisten genannt der jetzt zum Brigade-General und Kriegsminister des Sultans ernannte Enver Pascha, der kaum 34 Jahre alt ist. Wegen seiner stählernen Entschlossenheit und seiner kleinen Figur hat man ihn den türkischen Napoleon genannt. Napoleon war freilich in diesem Alter schon Kaiser, aber die Laufbahn Envers in sechs Jahren etwa vom Leutnant bis zum Minister und General ist auch eine sehr schnelle. Und sie ist noch nicht beendet, wenn Allah ihm das Leben noch lange erhält. Der Posten eines Kriegsministers in Konstantinopel ist kein gefährlicher, allein im Vorjahre sind zwei Inhaber desselben, Rasim Pascha und Mahmud Schemet Pascha, erschossen worden.

Im Jahre 1908 zog der junge Leutnant Enver Ben aus seiner albanesischen Garnison in die Berge und gab damit das Signal zu der Aufstandsbewegung der jungtürkischen Offiziere, die das eigenmächtige Regiment des Sultans Abdul Hamid stürzte. Enver wurde dann Hauptmann. 1909 zog er, als Abdul Hamid den Versuch gemacht hatte, die alte Willkürherrschaft von neuem einzuführen, mit auf Konstantinopel und wurde nach der Einsetzung des heutigen Sultans Rohamed Rasor. Den Krieg in Afrika gegen Italien führte er als Oberleutnant, im Balkankriege wurde er Oberst, und, wenn er am Leben bleibt, wird er sicher in ein paar Jahren Großwesir sein. Wenn nicht mehr!

Was bedeutet das? Vor allem, daß ein Mann auf dem Wege zur Macht ist, der den Glauben an die Zukunft der Türkei, wie an sich selbst hat und kein Mittel kennt, das, was er für heilsam hält, durchzuführen. Aus seinem Weltbild in Deutschland kennt er geordnete Verhältnisse in der Armee wie in der Verwaltung, er will und wird mit dem Schiedsrichter in Konstantinopel aufräumen. Die Gegner wird er dabei finden, unter den türkischen Generalen wie bei allen Mächten, denen an einer neu gestifteten Türkei nichts liegt. Als türkischer Kriegsminister tritt er natürlich in nahe Beziehungen zu dem deutschen General Liman Pascha, dem Chef der deutschen Militär-Mission. Und das sind zwei Männer, die mit einander auskommen werden.

Die deutschen Bischöfe haben einen gemeinsamen Hirtenbrief erlassen. In erster Stelle wendet sich der Brief gegen den Geburtstagsfeier im Reich, der vor allem eine Folge des Luxus in den oberen Ständen sei, wenn auch das Wohnungswesen und die sozialen Mängel das Liebel gesteigert hätten. Die Bischöfe kündigen an, daß diejenigen Gemeindeglieder, die Maßnahmen gegen Ankerbesen träfen, von der Aussprechung ihrer Sünden und vom Empfang der heiligen Sakramente ausgeschlossen sein sollen. In der Frage der sexuellen Aufklärung der Kinder empfiehlt der Hirtenbrief, diese nicht in der Schule oder öffentlich, sondern unter vier Augen von Eltern oder Erziehern vorzunehmen. Vor dem Besuch der Kinetographen durch die Jugend warnt der Hirtenbrief eindringlich. Schonere Schülerleistungen, zum Zwecke ernster Bekehrungen sollen nur mit Einschränkung und nach gewissen Gesichtspunkten zugelassen werden. Endlich wendet sich der Hirtenbrief gegen die neue Kleidermode der Frauen, die die Gesundheit schädige und jedem Schönheitsgefühl hohnspräche.

Rom, 6. Januar. Der Papst empfing heute 150 junge Leute des Vereins katholischer Handwerker in Deutschland, die von Pfarrer Huth geführt wurden. Romagnore de Waal und Pfarrer Henzler vom römischen Komitee des Vereins begleiteten sie. Nachdem der Papst den Saal, in dem die jungen Leute sich versammelt hatten, betreten hatte, bot er ihnen die Hand zum Kusse, während sie eine religiöse Hymne sangen. Darauf legte sich der Papst unter sie. Pfarrer Henzler versicherte ihm im Namen der jungen Leute ihre Ergebenheit und daß ihm von den apostolischen Segen für den Verein und für die Fabne des Verbandes der katholischen Handwerker, der die Feier seines 50jährigen Bestehens begeht. Der Papst dankte in seiner Antwort und wünschte dem Verein alles Gute. Er dankte vor allem den jungen Leuten, daß sie nach Rom gekommen waren, um ihren Glauben darzutun und ihre Anhänglichkeit dem Heiligen Stuhl gegenüber zu bezeugen. Der Papst segnete die Anwesenden, ihre Familien, den gesamten Verband und schließlich auch die Fabne. Nachdem Pfarrer Henzler die Worte

des Papstes ins Deutsche zusammengefaßt hatte, erteilte der Papst seinen Segen und verließ dann den Saal unter den Zurufen des Anwesenden.

Kleine Mitteilungen.

Neuwied. Das Pariser „Journal“ veröffentlichte am 31. Dezember einen Bericht über eine Unterredung, die Prinz Wilhelm zu Wied einem Mitarbeiter des „Journal“ gewährt haben sollte. Die „Neuwieder Zeitung“ ist ermächtigt zu erklären, daß der Prinz den betreffenden Vertreter, der um die Unterredung nachsuchte, nicht empfing, und daß alle Angaben des Blattes über die angebliche Unterredung auf freier Erfindung beruhen. Wie das genannte Blatt erfährt, lehnte der Prinz es stets ab, über Fragen betreffend die Thronkandidatur in Albanien Nachrichten an die Presse gelangen zu lassen.

Berlin, 6. Januar. Die Frage, wie die Angelegenheit des Polizeipräsidenten v. Jagow ihre Entscheidung gefunden hat oder finden wird, beschäftigt die Öffentlichkeit, ohne daß eine authentische Mitteilung darüber vorliegt. Die Klärung darüber wird erst nach dem Zusammentritt des Landtags erfolgen, wo die Angelegenheit zur Sprache kommen wird. (Köln. Ztg.)

Lokalberichte und Nassauische Nachrichten.

Biebrich, den 7. Januar 1914.

Die Legitimationskarten für ausländische Arbeiter vom Jahre 1913 sind nicht mehr gültig und müssen bis spätestens zum 31. Januar unter Vorlage der alten Karte und der Heimatpapiere auf Zimmer 9 des Rathauses umgetauscht werden. Erfolgt der Umtausch später, so ist eine Gebühr von 2 Mark zu entrichten. — Ferner sei darauf aufmerksam gemacht, daß bei der Umtauschkarten-Ausgabe (Zimmer 9 des Rathauses) noch eine Anzahl seit längerer Zeit zum Umtausch vorgelegte Karten lagern. Um Unannehmlichkeiten bei der Revision zu vermeiden, empfiehlt es sich, die Karten bald abzuholen.

Die dritte dieswinterliche Volksabend findet kommenden Sonntag in der Turnhalle des Turnvereins statt.

In der am 30. Dezember abgehaltenen Generaterversammlung der Ortskrankenkasse wurde die neue Krankenordnung nach den Vorschlägen des Vorstandes mit wenigen Änderungen angenommen. Diese Ordnung hat inzwischen auch die Genehmigung des Versicherungsamtes erhalten. In die Rechnungsprüfungskommission wurden die Herren Waldmann, Stern und Lohmann gewählt. Unter Kasienangelegenheiten teilte der Vorsitzende mit, daß die Werke in Wiesbaden Stadt und im Landkreis Wiesbaden sich durch Schreiben an die Zentralkommission verpflichtet hätten, die Mitglieder der angeschlossenen Kasien auch nach dem 1. Januar 1914 weiter zu behandeln. Da die Ortskrankenkasse der Zentralkommission angeschlossenen ist, so tritt für die Mitglieder in der ärztlichen Versorgung keine Veränderung ein. Verhandlungen mit den Werken in Wiesbaden Stadt und Land wegen neuer Verträge sind eingeleitet. — Von jetzt ab finden gemäß den Bestimmungen der R. V. D. keine Generaterversammlungen, sondern nur noch Ausschüsse statt.

Auszeichnung. Dem Weichensteller Jakob Wolf ist anlässlich seiner Pensionierung das Allgemeine Ehrenzeichen in Silber verliehen worden. — Wie uns vom Schaufecherhaus aus mitgeteilt wird, ist die Kobelbahn dortselbst nach dem neuerlichen Frost und dem erneuten Schneefall von heute nach wieder in praxistüchtigen Zustande. Die Bahn wird seit heute vormittag wieder von unserer Polizei beaufichtigt. Während der Schneefall in Biebrich selbst nur sehr gering war, hat es in der Umgebung und besonders auf den hohen Lössen geschneit. Aus Höchst und Frankfurt wird von starkem Schneefall berichtet.

Preussisch-Süddeutsche Klassen-Lotterie. Wir machen darauf aufmerksam, daß die zur 1. Klasse 230. Lotterie noch nicht eingelösten Lose, die reserviert wurden, alsbald einzulösen sind, da am 12. d. Mts. die Ziehung der 1. Klasse 230. Lotterie

Die rechte Wahl.

Roman von Helene W. K. L.

(13. Fortsetzung.) (Kaschdrud verboten.) Und ein schweres, verzweifelltes Stöhnen entrang sich abermals seiner Brust, tief grub er die Zähne in die Unterlippe und strich sich mit der Hand über die Stirn, auf der die kalten Schweißtropfen perlen.

Diese Nachstunden — sie waren die schwersten in seinem ganzen bisherigen Leben. — Am Morgen des folgenden Tages, in ziemlich früher Stunde schon, reiste Oberfinanzrat Forster mit seinem Sohne und dem Leutnant Schröder nach Dresden zurück. Die Frau Oberfinanzrat mit ihrer ältesten Tochter Margot folgte ihnen in den ersten Nachmittagsstunden. Solange aber verblieb noch bis zum nächsten Tag als Gast in der Rolandischen Villa. Letztere junge Dame, wie auch ihre Mutter und ihre Schwester hatten auf Frau Rolands Wunsch gemeinsam mit ihr und Eise am Vormittag die für das künftige Doktor Güntherische Ehepaar angekaufte Villa in Augenbesicht genommen. Die Reihner Wäler, Schloffer, Wäler und andere Gewerbetreibende hantierten eifrig darinnen, und über Kalt- und Farbenprägen, Hobelpläne und Zapfenrollen mühten die Besucherinnen mit ihrem Schleppeu streigen. Ungeachtet dessen beschäftigten die oberfinanzrätlichen Damen jedoch alles mit liebevollstem Interesse, fanden das ganze herrlich und das einzelne hier und da noch anberungsbedürftig.

Am Nachmittag dieses selben Tages, als die Dämmerung bereits heraberrant, sahen Frau Roland und Eise samt dem noch anwesenden jungen Gast im traulichen Zimmer beisammen. Von allem Möglichen wurde geplaudert; unter anderem sagte Frau Roland, daß sie für Mai oder Juni eine dreiwöchentliche Erholungsreise nach Baden-Baden geplant habe und sich glücklich schätzen würde, wenn sie Fräulein Solanthe zur Teilnahme an derselben einladen dürfe, worauf die Gemahlin zunächst ein etwas nachdenkliches, dann ein sehr lebenswürdiges Gesicht machte und schließlich

begeisterungsvoll erklärte, daß sie sehr gern mitreisen würde, sofern sie nicht anderweitig daran verhindert sein sollte. Dann wieder bestürmte Frau Roland den Besuch um diskreten Rat, was ihre Mutter, die Frau Oberfinanzrat, sich möglicherweise wünschen könnte; sie hatte nämlich in Erfahrung gebracht, daß die letztere bald ihren Geburtstag feierte. Fräulein Solanthe war erst ganz verblüffte Unwissenheit, endlich aber gestand sie zögernd, daß die Mama sich schon längst das Bild eines modernen Reisters, welches sie nannte, wünsche.

Frau Roland strahlte. Ob das Gemälde Hunderte oder Tausende kostete, gleichviel, sie schenkte es natürlich. Als der Kristalleuchter mit den vielen Glühlampen bereits brannte, wurde das Gespräch der Damen noch intimer. Günther bildete den Stoff bestellend. Fräulein Solanthe hatte nämlich die Bemerkung fallen lassen, daß sie gestern abend das Benehmen von Eises Verlobten ein wenig zurüchelt gefunden habe. Auch das er heute nur auf einen kurzen Blickblick gekommen war, fand sie wenig rücheltvoll. Daraufhin erklärte Mutter und Tochter sie über den Grund dieses Verhältnisses auf; die Auseinandersetzung mit Günther wurde in aller Einzelheiten erzählt. Ob dieser Mitteilungen war Fräulein Solanthe vollends entsetzt und sprachlos, und zum Dank für diesen Beweis intimer Vertraulichkeit seitens Mutter und Tochter, gab auch sie einen solchen. Unter dem Siegel tiefster Verschwiegenheit erzählte sie nämlich, daß ein Herr v. P. derzeitiger Regierungsrat und Rittergutsbesitzer, Margot sterblich liebe und sich bereits der Zusage ihrer Hand vergewissert habe; die offizielle Verlobung werde in nächster Zeit bekannt gegeben.

Der zukünftige Gemahl seiner Schwester wird diese natürlich anbieten, bemerkte Fräulein Solanthe zu diesem diskreten Beständnis, indem sie sich im Stillen an den überallichten Besuchern der Rolandischen Damen weidete, ein Charakter, so vorzüglich und rituell, wie Herr von P. ist, wird er Margot jede Rücksicht, jeden nur annähernd möglichen Wunsch gemähren. Und das verlangt auch meine Schwester! Denn man heiratet doch schließlich nur, um angebetet und auf den Händen getragen zu werden! Für einen Gatten, der sich dazu nicht verstände, würde sie sowohl wie ich danken!

Frau Roland und Eise äußerten auf diese letzten, sehr energiegelich gesprochenen Worte nicht logisch etwas, leuchteten aber beide ziemlich laut und in nicht mißzuverstehender Weise. Und Fräulein Solanthe rückte darauf ganz dicht an Eises Seite, legte einen Arm um ihre Schulter und sagte sehr einschmeichelnd und überzeugend mit ihrer überaus sympathischen Stimme:

Du hast's glaube ich, gleich im Anfang ein wenig verstanden, Herrchen! Man darf gar nicht erst die Launen und den Eigenwillen des zukünftigen Herrn und Gebieters aufkommen lassen und niemals die leidenschaftlich Liebende und Gefäßige herausfahren, sonst ist man von vornherein rettungslos verloren!

Die junge Braut wie ihre Mutter fanden diese Anweisung natürlich einzig richtig, und wenn Günther vielleicht noch im Stillen geglaubt hatte, daß Eise in den nächsten Tagen ihre Schuld ihm gegenüber einsehen und ihm dafür Abbitte leisten würde, so war es jetzt mit Gewißheit vorauszusagen, daß dies eine völlig vergebliche Hoffnung war. Fräulein Roland war eine empfindliche Schülerin für derartige Belehrungen, die jede Nachgiebigkeit in ihr im Reime zu ersticken geeignet waren.

Der April hatte angefangen. Sonnenschein und Regenschauer jagten einander förmlich und lodten im Verein mit einer weichen, milden Luft von Tag zu Tag das junge Grün in immer reichlicher Menge an Strauch und Baum hervor. Die Mandelbäume blühten und ebenso standen Krokus und Hyazinthen schon in voller Pracht.

Von dem Rotenheit ihrer kleinen Schülerin, die sie unterrichtete, hinweg blickte Magdalena häufig hinaus durch das Fenster. War das ein Wetter heute! Schon am Morgen hatte es sich von der tollsten, launhaftesten Seite gezeigt und jetzt, da sie bereits den Nachmittagsunterricht in der W. I. I. I. Familie aufgenommen hatte, schien es ebenfalls noch nichts weniger als Beständigkeit aufweisen zu wollen.

Während sie vorhin dem ältesten Kind, dem ebenfallsigen Hans, die erste Lektion erteilt hatte, war ein alles überflutender Regenschauer nur so gegen die Scheiben geschlagen, und nun, da unterdessen des Knaben Schwester, die kleine Marianne, an die Reihe getom-

Beginnt, andernfalls diese Kasse den Bestimmungen gemäß vor der Ziehung anderweitig verkauft werden müssen. Die bisher nicht eingeleisteten Gewinnlose der 3. Klasse 229. Lotterie sind einzulösen.

Die Gewinnlose der Breslauer Jubiläumslotterie ist eingetroffen und in der Lotterierechnung nachfolgend 16. erhältlich.

Berein für naturgemäße Gesundheitspflege. Wie schon angezeigt wurde, hält Schriftsteller Peters-Berlin am 9. Januar in der Turnhalle am Kaiserplatz einen Vortrag über das Thema: „Liebe und Ehe“. Die Presse anderer Städte, in welchen der Vortrag bereits gehalten wurde, urteilt darüber günstig. So heißt es in einem solchen Bericht aus Tübingen: „Wir hatten von Herrn Peters eine Reiterleistung erwartet, — aber wir müssen bekennen, daß unsere hochgeprägten Erwartungen noch um vieles übertraffen worden sind. Der Redner schilderte in zweifelhafte Formollenheiten und von echter Herzenswärme und Begeisterung für eine große Sache durchdrungenen Ausdrucks ein Gebiet, das reifen Menschen vertraut sein sollte, das vielen aber in der eblen und reinen Auffassung des Vortragenden wesenstrem ist. Er führte die gespannten laukenden Jünger aus einer Welt der Verwirrung und Zerrissenheit, Noth und Oede (als solche stellen Liebe und Ehe heute leider unendlich oft sich dar) in ein Jauerrreich der Klarheit, Schönheit, Eintracht, — in die Höhen wehren, gottgewollten Menschentums. Als ein solches Reich betrachtet Peters Liebe und Ehe. Man konnte, mußte es begreifen, daß sie für uns eine Hochschule der Verechtung und Vollenbung auf unserer Erdenfahrt werden können, wenn wir uns keine Auflösung zu eigen machen. Die Gedanken des Redners sind auch der Grundton der christlichen Sittenlehre, sie entsprechen der Auffassung, den Lehren führender Geister, der besten und edelsten, die die Menschheit je gebar. Mit seinem Taktgefühl und wohlwollender Zartheit berührte Redner die Höhen und Tiefen des Liebes- und Ehelebens. Er verstand es, die Form seiner Ausführungen mit poetischer Schönheit zu verklären, sie zu einem „hohen Lied“ der Liebe zu gestalten, sie stellenweise auch mit Humor zu beleben. Er fand aber auch Worte tiefer ehrlicher Empörung bei der Beurteilung und Verurteilung gewisser Zustände in Staat und Gesellschaft, in Sitten und Anschauung. Wir wünschen, daß sich bald Gelegenheit bietet, ihn nicht nur vor 500 bis 600 Personen (wie gestern abend), sondern vor tausenden in Tübingen zu wiederholen. — Die Zuhörer, die den Saal, die Rebenjale und auch die Galerie füllten, empfingen Herrn Peters und begleiteten seinen Vortrag mit wiederholt fröhlichen Beifallausdrücken. — Herr Peters ist nicht Romantiker, sondern ein tüchtiger Vertreter der Naturheillehre. Als Redner geht ihm ein bedeutender Mut voraus. (Siehe Anzeige.)

Heute nacht gingen die Pferde eines Brautfuhrwerks, das die Wiesbadener Allee herunterkam, durch. Die Tiere rannten mit dem Wagen gegen die Umzäunung der Anlage auf dem Herrensplatz, die hart beschädigt wurde. Das Fuhrwerk erlitt dabei einen Knackbruch.

Zu der angeblichen Millionen-Erbchaft, von der man sich hier erzählt, teilt uns die betreffende Familie mit, daß wohl von interessierter, im Ausland wohnender Seite Nachforschungen nach dem Erbnährer der Familie angestellt worden sind und sich wahrscheinlich dabei auch der jetzige Familienname als unrichtig herausstellte, daß aber von einer Erbchaft vorerst keine Rede ist. Inwiefern eine solche etwa mit den jetzt ermittelten Verwandtschaftsverhältnissen zusammenhängt, weiß die Familie selbst nicht. Wir teilen diesen Sachverhalt mit, da leider die Familie auf Grund der seit einiger Zeit umlaufenden Erbchafts-Gerüchte in der schlimmsten Weise belästigt wird; sie kann sich der Zuhörigkeiten kaum erwehren, von denen sie angebetelt oder um Darlehen angegangen wird.

Die Straflosigkeit der Steuerfäuder. Der Generalparson im Wehrtragsgefes wegen früherer Steuerhinterziehung bezieht sich nicht nur auf solche Steuerpflichtigen, die Wehrbeitrag leisten müssen, sondern, wie das Reichsgericht bekannt macht, auch auf solche Steuerpflichtigen, die unter das Wehrtragsgefes nicht fallen. Die Wohlthaten des Generalparsons kommen somit auch den Steuerpflichtigen zugute, die weniger als 5000 Mark Einkommen versteuern und im Gegenlag zu früheren Steuererklärungen ihr Einkommen jetzt richtig angeben.

Wiesbaden. Das Kontursverfahren über das Vermögen der Firma Kurhaus Bad Herold G. m. b. H. in Wiesbaden ist nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins aufgehoben worden.

Frankfurt. Dienstag nachmittag gegen 4 Uhr setzte bei 4 Grad Wärme ein starkes Schneetreiben ein.

Dermisches.

Ein Familien-drama.

Mannheim, 6. Januar. Der Metallarbeiter Ludwig Greiser erwürgte seinen einjährigen Sohn und schloß sich dann auf dem Friedhofe am Grabe seiner Frau selbst eine Kugel in den Kopf. Die Tat ist dadurch umso tragischer, daß die verlorbene Frau im Spätjahr 1913 ihre beiden Kinder zu ermorben versuchte. Bei einem Kinde ist damals der Mord gelungen, das andere konnte von seinen schweren Verletzungen geheilt werden. Eben dieses Kind hat nun der Vater erwürgt.

Das nächste Deutsche Turnfest 1918. Trotdem das Leipziger Fest unter den günstigsten äußeren Bedingungen mit einem kleinen Fehlbetrag abschloß und nach dem Feste selbst, unter dem unmittelbaren Eindruck von der Macht des Festes vielfach der Gedanke auftauchte, daß ein neues Turnfest bei dem immer stärkeren Anwachsen der Deutschen Turnerschaft in dem bisherigen Umfange unmöglich wäre, sind schon jetzt drei Städte, Straßburg, Stuttgart und München, bereit, das nächste Fest zu übernehmen. Welcher Ort gewählt wird, wird naturgemäß erst auf dem nächsten Deutschen Turntag entschieden werden können, der im Jahre 1918 in Bremen stattfinden wird.

men, lachte die Sonne wieder so golden und harmlos wie an dem schönsten, blauen Frühlingstag. Wechselvoll wie das menschliche Leben.

Die blasse Alteslehrerin warf noch einen letzten staunenden Blick durchs Fenster und wandte sich dann wieder mit vollster Aufmerksamkeit ihrer jungen Schülerin zu. Mit besonderer Lust und Liebe gab sie derselben die Unterweisungen, denn es war fast ihre Lieblings-Schülerin, das hübsche, überaus artige und unverkennbar musikalisch talentierte Kind.

Nach Marianne hätte sie auch noch deren jüngeres Schwesterchen Dorechen zu unterrichten gehobt, doch dieses, das überhaupt erst seit ein paar Monaten mit dem Klavierspielen angefangen hatte, war heute erkrankt, wie der Bruder berichtete.

Aus dem Nebenzimmer hörte denn auch Magdalene öfters stärkeres Husten, das beforgte Fragen und Hantieren der Hausfrau und dazwischen manchmal noch das Reden des vieren, allerjüngsten W. des Kindes, dessen Stimmchen heute, wahrscheinlich in andreracht der franten Schwester, ganz leise und verschüchtert klang.

In dieses Gemisch verschiedenartiger Laute, mit denen sich noch die Töne des Klavierspielen, nüchternen Klavierspielen der kleinen Marianne mischten, schloß plötzlich die Flurglocke.

Unmittelbar darauf wurden im Nebenzimmer feste Schritte und eine wohlklingende männliche Stimme hörbar. Der Arzt war gekommen.

Im ersten Moment hatte Magdalene unwillkürlich aufgehört, im zweiten aber war sie sich erschrocken zusammengehoben. Beim ersten Schritt, beim ersten Wort des Eintretenden wußte sie, daß es Doktor Günther sei, der da nebenan eingetreten war.

Und nun hörte sie ihn in seiner freundlichen, ruhigen Zeit mit dem franten Kind und seiner Mutter sprechen. So gar nichts Aufregendes und Beängstigendes war dabei, und doch ätzerte sie an allen Gliedern, doch schlug ihr das Herz bis zum Halße hinauf. Sie hörte kaum noch, was die Schülerin spielte; ahnungslos lauschte sie nur auf die sonore, männliche Stimme nebenan, auf diese Stimme, welche sie gleichsam hypnotisierte und in ihren Bann

Ein Kleinstbild. Der Kaiser sah am Dienstag dem Photographen Obergahner aus München in der Bildergalerie des Berliner Schlosses zu einer Aufnahme für eine bildliche Darstellung der Reichsfeierlichkeiten. Es handelt sich um die Zusammenstellung eines etwa vier Quadratmeter großen Bildes, auf dem alle an der Feier beteiligten deutschen Fürsten vereinigt sein sollen.

Buntes Allerlei.

Mannheim. Dienstag vormittag fand die geistliche Bestattung des Geheimrats Reich im städtischen Krematorium in Mannheim statt. Es nahmen daran teil die Spigren der staatlichen und städtischen Behörden sowie zahlreiche andere Persönlichkeiten. Weinige alle Vereine von ganz Mannheim hielten Abschiedsworte mit Fahnen entfaltend. Die Bestattung war eine überaus feierliche Kundgebung für die Beliebtheit des Verstorbenen.

Sied (Daher). In Niederreinen wurde in einem Verbestall der Adorer Peter Kiefer schwer verletzt aufgefunden. Der Tod trat bald darauf ein. Man nimmt an, daß er von einem Einbrecher, den er überraschte, niedergeschossen wurde. In der Nähe des Tors fand man eine blutbesetzte Wirtsgabel. Ein Polizeihund nahm sofort die Spur auf, verlor sie aber wieder.

Barmen. Die Kriminalpolizei verhaftete drei Personen, die an Herren besserer Stände schwere Erpressungen begangen hatten. Teils eine hatten sich die Betreffenden mit den Verhafteten in noch 175 des Strafgesetzbuches straflichen Verbrechen eingelassen. In einem Falle haben die Erpresser einem dieselben älteren Herrn unter der Drohung, bei der Kriminalpolizei Anzeige erstatten zu wollen, in den letzten sechs Wochen an 1300 Mark abgenommen. Von der letzten Rate wurden bei einem noch 200 Mark vorgefunden und dem Geoprellten zurückgegeben.

Halberstadt. Eine Witwe, Frau Wulff in Halberstadt, vermachte der Stadt 200 000 Mark zur Errichtung eines Waisenhauses.

Sied. Dienstag mittag fuhr der Burche des Majors von Treilo eines heiligen Inf.-Regis. mit einem zweispännigen Wagen in Wags in das hochgehende Kotsasser. Mann und Pferde ertranken.

Wiesbaden. Der 24jährige stellenlose Schauerer, der in der Rebenjalemarkt in Wiesbaden nach einem erregten Wortwechsel seine Mutter und seine jährige Schwester ermordete, seinen 20jährigen Bruder verwundete und dann flüchtete, ist in der Nähe des Rittergutes Wigen bei Leipzig tot aufgefunden worden.

Berlin. Der bekannte Hofkuchenspieler Karl Fleming sollte, angeblich im Einverständnis mit der Generalintendantur, seinen Vertrag mit dem königlichen Schauspielhaus gekündigt haben und für das Festspielhaus verpflichtet worden sein. Wie die Generalintendantur und der geschäftliche Vertreter des Herrn Fleming erklären, ist an der ganzen Redung auch nicht ein wahres Wort.

Hamburg. Der von England ausgelieferte frühere Stadtschreiber Riese von Charlottenburg und dessen Frau sind in Hamburg eingetroffen. Riese war im Jahre 1915 nach Unterbringung von 200 000 Mark prioriter Gelder geflüchtet. Der Weitertransport erfolgt nächstens.

Kiel. Vor dem Marinekriegsgericht veranworteten sich wegen militärischen Ausbruchs die Kommandanten Röske, Weber, Langenbeck und Bedeloff. Sie verweigerten am Fort Stoß im Kiel Hafen mit anderen nicht ermittelten Kameraden einen Vizefeuerwerker, der Offiziersdienst tat, den Gehorsam und Standhaftigkeit. Röske wurde zu drei Jahren vier Monaten, Weber zu zwei Jahren neun Monaten und die beiden anderen zu zwei Jahren acht Monaten Gefängnis verurteilt.

Jena. Der bei den Erweiterungsarbeiten des Kaiser Wilhelm-Kanals angestellte Wächter Ubersa überraschte Dienstag früh zwei Einbrecher. Es gelang ihm zunächst, sie in eine Baubude einzusperrern. Sie brachen aber aus und schlugen dem Wächter den Schädel ein. Die Mörder sind entkommen.

Marienburg. Der Vorstand des Betriebsamts Marienwerder, Regierungsbaurat Morfien, ist bei Seilman von einem Zug überfahren und getötet worden.

Königsberg i. Pr. Am Montag ist der Fischer Unruh und zwei erwachsene Söhne, als sie bei Zimmerbude das Eis mit einem Schlitten übertritten, durch das morische Eis gedrohen und ertrunken.

Neueste Nachrichten.

Doppel-Dienst.

Der Kontinental-Telegraph-Kompagnie Wolffs Telegraphen-Bureau und des Fern-Doppel-Dienst-Bureau.

Marienburg, 7. Januar. Infolge eines Nierenleidens ist der Reichstagsabgeordnete Witt, Stumm-Marienburg, erkrankt. Die Ärzte hoffen jedoch, ihn wieder sehend zu machen. Witt gehört der Reichspartei an.

Die türkische Presse gegen Frankreich.

Konstantinopel, 7. Januar. Der „Tanin“ wendet sich in äußerst heftiger Sprache gegen die französischen Blätter und fragt sie, ob die Türkei alle ihre Begehungen zu Deutschland abgeben solle, nur um den französischen Zeitungen ein Vergnügen zu bereiten. Auch die Haltung der übrigen türkischen Blätter in der Frage der deutschen Militärmission ist mit offener Entschiedenheit gegen Frankreich und Ausland gerichtet.

Wenige Vermischte Nachrichten.

Karlsruhe, 7. Januar. Gestern nachmittag geriet der verheiratete Rangierer Wilhelm Gallau beim Rangieren zwischen die Räder zweier Wagen. Er wurde so schwer gequetscht, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

klug, wie sehr sie sich mit aller Willenstraft auch dagegen wehrte. Es war nutzlos. Es war stärker als sie und es raubte ihr, der sonst doch so Widerstandstarken, alle Selbstbeherrschung, so daß sie sich angstvoll fragte: Wenn er nun auch hier eintrat, um vielleicht noch den andern Kindern zu leben, mußte er ihre Hilflosigkeit nicht wahrnehmen? Was dann aber — was dann?

Mit angehaltenem Atem auf jeden Ton aus dem Nebenzimmer lauschend, sah Magdalene da.

Alles, was der Arzt sprach, konnte sie natürlich nicht verstehen, doch soviel wurde ihr klar, daß er keine schwere Erkrankung konstatierte, vielmehr in der Lage war, die gedüngelte Mutter nach Kräften zu beruhigen. Und jetzt lachte er sogar einmal herzlich auf; die kleine Patientin mußte ihm dazu Veranlassung gegeben haben. Ganz deutlich hörte Magdalene ihn dann sagen:

In Dein Bettschen legen ichs Du Dich aber von der Rama, Dorechen! Du bist doch ein artiges Kind und wirst mit Dir alles tun lassen, was sie will, nicht wahr? Damit, wenn Oftern kommt und der Ofterhase die schönen, bunten Eier bringt, Du auch welche mitkuchen kannst. Dazu, Dorechen, mußst Du aber jetzt recht schön brav sein, damit Du als dachst wieder gesund bist!

Zuletzt, als Doktor Günther offenbar schon im Begriff war, sich zu empfehlen, schen er noch auf das Klavierspiel nebenan aufmerksam zu werden. Ein paar Augenblicke lauschte er offenbar darauf und jetzt wurde auch ihr Name genannt. Er hatte jedenfalls nach der Lehrerin gefragt, die den Unterricht erteilte. Und im selben Augenblick, als sie zu der Annahme gelangte, rann es wie ein süßer, seliger Schauer über ihren Körper, begann ihr ohnehin ältendes Herz wie rasend zu klopfen.

Frau W. trat nach einer Weile ein, ihr Züchlerchen selbst noch zu einschuldigen. Sie sprach von dessen Erkrankung, die sich glücklicherweise nicht als schwer erwies, von der lebenswichtigen, vertrauensverweckenden Art Doktor Günthers, — alles in allem nur wenige kurze Worte, und dennoch hatte Magdalene, das sonst so schwere, heute aber so seltsam verwirrte Mädchen, alle Mühe, denselben nach Gebühr Gehör zu schenken.

(Fortsetzung folgt.)

Berlin, 7. Januar. Nach dem „Berliner Tageblatt“ befehlt der Plan, Besuche britischer Angestellter und Arbeiter in Berlin zu veranstalten. Zu dem ersten dieser Besuche sind bisher die Tage vom 18. bis 22. Mai in Aussicht genommen. Ein Gegenbesuch deutscher Angestellter und Arbeiter in England soll im nächsten Jahre erfolgen.

Berlin, 7. Januar. Einer Entlastung des Potsdamer Binges durch die Herstellung eines Straßenbahnunter den Gleisen des Potsdamer Außenbahnhofs, der eine Verbindung zwischen Schöneberger- und Kurfürstendamm vorzieht, steht jetzt nichts mehr im Wege.

Mannheim, 7. Januar. Großes Aufsehen erregt hier der geheimnisvolle Tod eines Offiziers. In seiner Wohnung wurde gestern früh der Dragonerleutnant Freiherr von Heine erschossen aufgefunden. Der Offizier soll bereits gestern abend Kameraden gegenüber dunkle Andeutungen von einem geheimen Tode gemacht haben. Es ist noch nicht festgestellt, ob Selbstmord oder Verbrechen vorliegt.

Danzig, 7. Januar. An der Küste der Halbinsel Hela brachten die Fischer am Dienstag 14 Seeunten zur Sirene, darunter Tiere von einem Gewicht bis zu 10 Zentner.

Paris, 7. Januar. Nach einer Meldung aus Toulon, wurden durch eine Explosion des Reifstrohres auf dem Panzerkreuzer „Gaulois“ vier Matrosen durch ausströmenden Dampf schwer verbrüht.

Paris, 7. Januar. Gestern nachmittag wurden auf Anordnung des Kriegsministers, welcher die Leistungsfähigkeit der Ombahnen prüfen wollte, 12 000 Militärlauber von Paris in 12 Stunden in ihre Garnisonen an der Magene befördert. Mehrere Blätter bemerken, daß dieses Experiment nichts beweise, da ja bei einer Mobilisierung auch Pferde, Kriegsmaterial usw. zu befördern seien.

New York, 7. Januar. Die schwedische Gräfin von Claussen die im Oktober vergangenen Jahres verheiratet wurde, weil sie den bekannten New Yorker Anwalt Strauch in einem Briefe mit dem Tode bedroht hatte, wurde gestern von ärztlichen Gutachtern für geisteskrank erklärt und einem Irrenhause überwiesen.

Arbeitslosen-Versammlungen.

Solingen, 7. Januar. Nach Schluß einer von etwa 1200 Personen besuchten Arbeitslosenversammlung zogen die Massen jubelnd und pfeisend auf den Marktplatz, um vor dem Oberbürgermeister zu demonstrieren. Die Polizei sperrte die Zugänge zum Rathaus ab. — In Düsseldorf zog nach einer Arbeitslosenversammlung ebenfalls ein Teil der Arbeitslosen zum Rathaus und riefen nach Arbeit und Brot. Die Polizei drängte die Leute in die Nebenstraßen.

Seit 20 Jahren im Keller eingeschlossen.

Orieans, 7. Januar. In dem Dorfe Olive, das 10 Kilometer von Orieans entfernt liegt, sind eine 60jährige Frau und ihr 33 Jahre alter Sohn verhaftet worden. Sie hielten eine weißwollige Verwandte namens Marie Duru seit 20 Jahren im Keller des von ihnen bewohnten Hauses gefangen. Die Unglückliche war mit Ketten an die Wand angeschloffen und lag auf einem armlangen Strohbette. Die Bedauernswerte hat vollkommen den Verstand verloren. Der Beweggrund der unmenschlichen Tat liegt in Erbschaftsangelegenheiten.

Orieans Brights neueste Erfindung.

New York, 7. Januar. Die hiesige Presse veröffentlichte lange Berichte über die Veruche, die Oriels Bright in Dayton in Ohio mit seinem automatischen Stabilisator unternommen hat. Danach scheinen tatsächlich die letzten Schwierigkeiten der Flugtechnik überwunden zu sein. Bright umflur verschiedene Male den Flugplatz von Dayton mit großer Geschwindigkeit, ohne mit den Händen die Lenkvorrichtung des Aeroplans zu berühren. In jeder Lage fand das Flugzeug sein Gleichgewicht wieder. Mit Hilfe der Brightschen Vorrichtung soll jedermann imstande sein, in der kurzen Zeit von einer halben Stunde die Handhabung des Flugzeuges zu erlernen.

Oeffentlicher Wetterdienst.

Vorausichtliche Witterung für 7. Jan. Seit dem Abend des 7. Januar bis zum nächsten Abend: Wolfig, zeitweise Schneefälle, leichter Frost, nordwestliche Winde.

Rheinwasserstand.

Biebrich: Mittags 1,79 m + 0,21 m
Amd: Vormittags 2,20 m — 0,60 m

Theater-Spielplan.

Königliches Theater in Wiesbaden.
Beröffentlichung ohne Gewähr einer event. Abänderung der Vorstellung.
Mittwoch, 7. Januar, 7 Uhr, Ab. B. Hühello. Ende nach 9^{1/2} Uhr.
Donnerstag, 8. Januar, 7 Uhr, Ab. T. Die Diebentmaus.
Residenztheater in Wiesbaden.
Mittwoch, 7. Januar, 7 Uhr, 777:10.
Donnerstag, 8. Januar, 7 Uhr, Wir geh'n nach Tontreue.
Kurpark in Wiesbaden.
Donnerstag, 8. Januar: 4 und 8 Uhr: Abonnements-Konzert des Kurorchesters.
Königliches Stadttheater.
Mittwoch, 7. Januar, 7 Uhr, Symphonie-Konzert.
Donnerstag, 8. Januar, 7 Uhr, Der Postillon von Constance.

Januar 1914	
Montag	5
Dienstag	6
Mittwoch	7
Donnerstag	8
Freitag	9
Samstag	10
Sonntag	11

Bis
Samstag abend
muss die Los-Erneuerung für die am Montag, den 12. Jan. beginnende erste Ziehung der Pr.-Sadd. Klassen-Lotterie vorgenommen werden.
Ganze, Halbe, Viertel- und Anteile noch vorrätig.
G. Zeldler,
Königlich Preussische Lotterie-Einnahme.

